

Neue Herausforderungen – neue Forschungsstruktur: Agroscope



Jean-Philippe Mayor,
Direktor Agroscope ACW

«Begegnen wir der Zeit,
wie sie kommt und sich
ändert». Shakespeare

Liebe Leserin, lieber Leser

Neben der Herausforderung, die exponentiell wachsende Weltbevölkerung zu ernähren, ergeben sich als Folge der globalen Erwärmung unweigerlich bedeutende Schwankungen in der landwirtschaftlichen Produktion, was zusätzliche Probleme mit sich bringt. Zudem führen die Finanzspekulationen bei den landwirtschaftlichen Grunderzeugnissen zu vermehrter Instabilität der Kurse. Wir brauchen somit produktive Landwirte, die mit den Wetterrisiken, den auftretenden Pflanzenkrankheiten, den Preisschwankungen und mit den Grenzen des heutigen Wissens umgehen können. Wir müssen daher Systeme entwerfen können, welche es den vielen wichtigen Partnern* der Agroindustrie und des Lebensmittelsektors ermöglichen, sich auf technischer und ökonomischer Ebene auszutauschen.

Zentralisierung oder Dezentralisierung

Die für die schweizerische Forschung Verantwortlichen müssen hierzu Rahmenbedingungen schaffen, welche den vier Instituten von Agroscope erlauben, die Erwartungen der Gesellschaft und die Bedürfnisse der verschiedenen Branchen der Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie heute und morgen zu erfüllen.

Es geht somit darum, die Arbeitsabläufe quer durch alle Bereiche von Agroscope zu standardisieren und gleichzeitig die Besonderheiten jedes Instituts zu fördern. Soll also zentralisiert oder dezentralisiert werden? Das ist die Kernfrage von Agroscope! Es ist klar, dass jede Einheit, die sich klare Ziele setzt, eine zentrale Koordination benötigt. Diese muss die allgemeine Richtung definieren und sicherstellen, dass die Untereinheiten diese einhalten und zur Verwirklichung der gemeinsamen Ziele beitragen.

Gewisse Abläufe werden also in Zukunft zentralisiert werden: Erarbeiten der Forschungsprogramme, Auftritt und Kommunikation, Investitionen, Anschaffungen und Verwaltung von Drittmitteln, Budgetplanung und Arbeitsreglemente. Es wurden intensive Gespräche über die Art der Harmonisierung geführt. In den letzten Jahren haben wir darin viel Erfahrung gesammelt, und dies in einem grossen und geografisch weit gestreuten Unternehmen. Von allen Abläufen werden wir die erfolgreichsten aufnehmen und im Rahmen des Möglichen für Agroscope verallgemeinern. Es ist jedoch klar, dass die wichtigen Entscheide nicht allein von der zentralen Koordinationsstelle aus getroffen werden können, da dieser die entsprechenden Informationen und die Zeit fehlen. Die effiziente Organisation von Agroscope muss daher die Vorteile der Dezentralisation, nämlich Flexibilität und Bereitstellung der Ressourcen, mit jenen der Zentralisierung für die nötige Kohärenz verbinden. Es muss somit eine gemeinschaftliche Unternehmenskultur erarbeitet werden. Welches ist die konstruktivste Art der Zusammenarbeit? Wie können wir im gesamten Bereich Agroscope den Dialog fördern? Welche Unternehmensphilosophie möchten wir entwickeln? Die leitenden Organe von Agroscope sind diese vielen Fragen gezielt angegangen und sie freuen sich auf die Umsetzung mit Hilfe aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – jetzt schon ein grosses Dankeschön an alle.

*Schweizerische und ausländische Hochschulen, das FIBL und ausländische landwirtschaftliche Forschungsanstalten, Grossverteiler wie Migros, COOP, Fenaco, Lebensmitteltechnologiefirmen wie Nestlé und die Agrochemie in Basel, etc.